

1. Was die Probezeit mit sozialer Kompetenz zu tun hat

*„Wer in Zukunft mit anderen gut zusammenarbeiten will,
sollte früh genug damit beginnen.“*

(Internationale Business-Weisheit)

Lernen Sie jetzt Tanja und Jess kennen, die sich unter anderem mit diesen Themen auseinandersetzen:

Was versteht man unter sozialer Kompetenz?

Worauf kommt es in der Probezeit besonders an?

Wie bewerten Ausbilder/innen die Probezeit von Azubis?

Und was hat der Schlüsselfaktor Sympathie damit zu tun?

Diese und viele andere Fragen beantwortet das folgende Kapitel.

Die Bedeutung von sozialen Spielregeln im Beruf

Mein neues Leben als Azubi Heute: Tanja rechnet sich was aus

„Super! Meine Wunschfirma hat zugesagt!“, jubelt Tanja. Soeben hat sie die schriftliche Zusage erhalten, dass sie ab 1. August ihre Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau beim Modehaus *Seidenmann und Köhler* antreten darf. Tanja hatte sich in den vergangenen Monaten bei mehreren angesehenen Bekleidungsunternehmen beworben – und sogar zwei weitere Zusagen erhalten. Aber am allerliebsten wollte sie eben in dem eleganten Modehaus am Dom mit dem super gestylten Laden und den angesagten Markenklamotten arbeiten. Deswegen hat sie einfach mal ein paar Tage abgewartet, ob *Seidenmann und Köhler* ihr zusagen, und nun ist es so gekommen, wie sie es sich gewünscht hat. „Und das Beste: Die Klamotten gibt's für mich als Firmenangehörige ja vieeel billiger als für normale Kunden“, freut sich Tanja. Sie malt sich schon aus, welche Teile sie sich dann als Erstes anschaffen möchte. Jetzt platzt sie fast vor Stolz und ruft gleich ihre Freundin Jess an, um von ihrem Erfolg zu erzählen: „... dann hat sich die ganze Paukerei in der Schule ja doch gelohnt!“, beendet sie ihren Bericht erleichtert, denn Tanja hat Super-Noten im Abschlusszeugnis.

„Aber Tanja, bist du denn nicht aufgeregt? Das ist ja jetzt schon eine ganz andere Welt“, fragt ihre Freundin Jess besorgt.

„Ach, da mach' ich mich doch ganz locker, sooo schwer kann das alles gar nicht sein“, wehrt Tanja ab. „Schließlich bin ich nicht auf den Kopf gefallen. Du siehst ja, die waren von meinen Zeugnissen ganz begeistert. Und wer in Mathe so gut ist wie ich, wird ja wohl ein paar Klamotten verkaufen können!“ Jess erwidert: „Ja, schon, aber die ganzen neuen Kolleginnen und Kollegen ...“ Sie weiß, wovon sie spricht, denn sie macht eine Ausbildung zur Bürokauffrau und ist schon im zweiten Lehrjahr. „Es ist gar nicht so einfach, auf Anhieb mit allen zurechtzukommen.“

„Ach was, erwidert Tanja, „du siehst immer gleich alles so schwarz! Das Wichtigste ist doch wohl, dass man gut rechnen kann und Ahnung von Mode hat, oder etwa nicht?“

Jess will ihrer Freundin die Freude nicht vermiesen und antwortet nur: „Jaja, eigentlich hast du ganz recht.“ Aber sie macht sich so ihre Gedanken. Was Tanja wohl macht, wenn sie mit schwierigen Kunden zu tun hat, die sich nicht entscheiden können? Und wie sie wohl mit den Kolleginnen klarkommt? Na also, ich bin schon gespannt auf Tanjas Bericht vom ersten Arbeitstag, denkt sie.

Wie hat dieses Telefongespräch auf Sie gewirkt? Hat Tanja recht damit, dass es in der Ausbildung für sie vor allem darauf ankommt, gut rechnen zu können? Sind wirklich nur die Schulzeugnisse wichtig, und der Rest klappt dann schon? Oder sind die Einwände von Jess berechtigt, dass man auch ganz einfach gut mit anderen auskommen sollte?

Auf den folgenden Seiten geht es um die Bedeutung von fachlichem Können – und welche weiteren Fähigkeiten von Azubis gefordert werden.

Im Beruf kommt es nämlich auf zwei Erfolgsfaktoren an: das fachliche Können (Fachkompetenz) und den angemessenen Umgang mit anderen (soziale Kompetenz). Aber was macht diese soziale Kompetenz aus? Nach welchen Spielregeln soll man sich im Beruf verhalten, um soziale Kompetenz zu zeigen?

Gut zu wissen

Hier eine Kurzdefinition:

„Soziale Kompetenz“ bedeutet, im menschlichen Miteinander einfühlsam, offen, kooperativ und wertschätzend zu handeln. Damit gelingt es, soziale Beziehungen aufzubauen und auch zu erhalten. Das gilt für das Privatleben und genauso für den Beruf.

Den meisten Azubis ist Folgendes überhaupt nicht bewusst: Vorgesetzte und Ausbilder/innen fordern von ihnen in der Ausbildung nicht nur gute Arbeitsleistungen und Prüfungsergebnisse. Sie legen mindestens genauso viel Wert auf die soziale Kompetenz im Umgang miteinander. Für Sie als Azubi bedeutet das: Ihr Ausbildungserfolg

steht auf zwei Beinen, der fachlichen Kompetenz und der sozialen Kompetenz. Erst wenn Sie beiden Fähigkeiten die gleiche Aufmerksamkeit schenken, werden Sie im Beruf erfolgreich sein. Und dies am besten von Anfang an. Denn bereits zu Beginn einer Lehre erwarten Vorgesetzte und Ausbilder/innen von Azubis, dass sie die wichtigsten sozialen Spielregeln zumindest ansatzweise draufhaben. Soziale Kompetenz spielt also eine große Rolle dabei, wie Azubis in der Probezeit beurteilt werden.

Und so können Sie diese Chance für sich nutzen:

Machen Sie sich klar, was alles zu einem gewinnenden Auftreten gehört, damit andere Sie als sympathisches Teammitglied wahrnehmen, mit dem man gerne zusammenarbeitet und dem man bei der Leistungsbewertung wohlwollend gegenübersteht.

Zeigen Sie durch Ihr Verhalten am Arbeitsplatz, dass Sie mit Kritik umgehen können, dass Sie wissbegierig und neugierig sind und wirklich etwas lernen wollen.

Beweisen Sie, dass Sie Aufgaben, die man Ihnen überträgt, verantwortungsvoll erledigen.

Demonstrieren Sie, dass man sich auf Sie verlassen kann und dass Sie über Durchhaltevermögen verfügen.

Damit stellen Sie unter Beweis, dass Sie die grundlegenden Spielregeln des Miteinanders am Arbeitsplatz kennen und anwenden.

Wie unterscheidet sich die Probezeit vom Rest der Ausbildung?

Die Probezeit ist die Fortsetzung der Bewerbung unter realen Arbeitsbedingungen in einem begrenzten Zeitrahmen. Dabei ist es wichtig, sich zunächst einmal einige Besonderheiten vor Augen zu führen:

Die Probezeit ist die Zeit, in der sowohl die Verantwortlichen im Ausbildungsbetrieb als auch der/die Azubi herausfinden können, ob die getroffene Entscheidung für genau diesen Auszubildenden/diese Auszubildende (von Unternehmensseite) oder für genau diesen Ausbildungsbetrieb (vonseiten des/der Auszubildenden) richtig war.

Deshalb prüft das Unternehmen in der Probezeit ganz genau, ob der Auszubildende/die Auszubildende geeignet ist und zum Unternehmen passt. Umgekehrt haben auch die Azubis die Chance, in der Probezeit zu prüfen, ob der von ihnen gewählte Beruf für sie der richtige ist und ob sie sich im Unternehmen wohlfühlen. Diese „Prüfphase“ ist zeitlich begrenzt. Die Probezeit bei einer betrieblichen Ausbildung dauert mindestens einen Monat und darf höchstens vier Monate betragen.

Eine weitere Besonderheit ist, dass während der Probezeit beide Seiten ohne Angabe von Gründen und ohne Kündigungsfrist beziehungsweise kurzfristig den Ausbildungsvertrag schriftlich kündigen können.

Die genauen Vereinbarungen zu Probezeitdauer und zu Kündigungsfristen stehen in Ihrem Ausbildungsvertrag. Sie variieren von Unternehmen zu Unternehmen. Daher ist es also in mehrfacher Hinsicht empfehlenswert, den Ausbildungsvertrag sorgfältig durchzulesen und sich genau über dessen Inhalt zu informieren. Schließlich ist dieses Dokument eine für beide Seiten verpflichtende Übereinkunft – für Auszubildende und für die Ausbildungsfirma.

Wenn von „der Ausbildungsfirma“ oder „dem Unternehmen“ die Rede ist, sind damit Ihre Vorgesetzten und Ausbilder/innen gemeint. Diese beurteilen Ihr Auftreten am Arbeitsplatz – und dies (nicht nur) während der Probezeit. Ihre Vorgesetzten möchten während der Probezeit herausfinden, ob der gute Eindruck, den Sie ja offensichtlich beim Vorstellungsgespräch hinterlassen haben, auch unter normalen Arbeitsbedingungen anhält. Oder ob Ihr Auftreten bei der Bewerbung nur eine „Eintagsfliege“ und lediglich das Ergebnis eines guten Trainings war.

Deshalb stehen Sie während der Probezeit auch unter besonderer Beobachtung durch Ihre Ausbilder/innen, durch Ihre Vorgesetzten, durch Ihre Kolleginnen und Kollegen – oder auch durch Kunden und Geschäftspartner des Unternehmens.

Unter Beobachtung: Das Azubi-Casting

Man kann Casting-Shows im Fernsehen gut finden oder sie entschieden ablehnen. Tatsache ist aber, dass Casting und Probezeit einiges gemeinsam haben – auch wenn es in Ihrer Ausbildung nicht um tollen Gesang, fehlerfreie Tanzdarbietungen oder ein fotogenes Äußeres geht. *Ja, also, das kann ich jetzt nicht glauben*, denken Sie nun vielleicht. *Das kann man doch nicht vergleichen*. Dann schauen Sie mal.

Das hat die Probezeit mit einem Casting gemeinsam:

- Es gibt mehrere Azubis im Betrieb, deren Auftreten man vergleicht.
- Es werden Lernfortschritte, Motivation und Teamfähigkeit geprüft.
- Es wird an zahlreichen Aspekten Kritik geübt.
- Es gibt eine Deadline, nämlich das Ende der Probezeit. Dann wird entschieden, ob man drinbleibt oder nicht.

Während der Probezeit richtig Gas zu geben, um die Chance auf eine Fortsetzung der Ausbildung zu nutzen – das ist es, was für Sie jetzt zählt. Nehmen Sie also die Arbeit wirklich ernst, auch wenn Sie manchmal Ihr Privatleben der Ausbildung unterordnen müssen.

Worauf kommt es in der Probezeit besonders an?

Als Azubi hat man die meiste Angst davor, Fehler zu machen und sich womöglich „doof anzustellen“. Das ist vollkommen normal, das geht den meisten Berufsanfängern und Berufsanfängerinnen so. Doch diese Sorge ist in der Probezeit weitgehend unbegründet – wenn man denselben Fehler nicht fünfmal hintereinander begeht oder grob fahrlässig handelt. Schließlich sollen Sie Ihren Beruf ja erst erlernen und besuchen parallel zu Ihrer Ausbildung die Berufsschule,

in der Ihnen die theoretischen fachlichen Grundlagen vermittelt werden. Sie werden also von Tag zu Tag dazulernen, und das ist ja auch der Sinn des Ganzen. Bleiben Sie also in dieser Hinsicht am Anfang ruhig mal entspannt.

Wenn Sie allerdings die Bedeutung der sozialen Spielregeln vernachlässigen, dann kann es leicht passieren, dass es auch nach einigen Wochen am Arbeitsplatz noch nicht richtig rund läuft. Das merkt man daran, dass man

- sich noch immer nicht so richtig willkommen fühlt,
- noch keinen Draht zu den neuen Kolleginnen und Kollegen gefunden hat,
- sich irgendwie noch immer als Neuling und im schlimmsten Fall als Außenseiter fühlt.

Natürlich kann das auch daran liegen, dass die neuen Kolleginnen und Kollegen sehr zurückhaltend sind. Oder daran, dass der Chef einen schwierigen Charakter hat, oder daran, dass die Chefin manchmal schlecht gelaunt ist. Vielleicht gefällt Ihnen auch die Arbeit ganz einfach nicht oder Sie haben sich Ihre Tätigkeit ganz anders vorgestellt. In den meisten Fällen hat es allerdings damit zu tun, dass man es als Azubi versäumt hat, die persönlichen Beziehungen zu Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen aufzubauen, zu vertiefen und zu pflegen. Was ist genau damit gemeint?

Machen Sie sich einfach bewusst, dass der Weg zur bestehenden Probezeit zum größten Teil aus erfolgreicher Beziehungspflege besteht. Es geht also nicht nur darum, „bienenfleißig“ alle Aufgaben perfekt erledigen zu wollen und überkonzentriert vor sich hinarbeiten. Das wichtigste Ziel der Probezeit ist für Sie, möglichst schnell ein akzeptiertes Mitglied des Teams zu werden.

Denn eines ist klar: In den Wochen der Probezeit stehen Sie unter besonderer Beobachtung. Sowohl Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen als auch Kunden werden sich ein Bild von Ihnen machen. Man wird über Sie reden und die Eindrücke mit anderen austauschen – und man wird Sie auch gezielt auf die Probe stellen, um mal anzutesten, wie Sie in bestimmten Situationen reagieren:

In der Probezeit stehen Sie für andere im Blickpunkt:

- Wie reagieren Sie, wenn Sie einen Fehler gemacht haben?
- Was machen Sie, wenn ein anderer Sie kritisiert?
- Wie verhalten Sie sich, wenn es stressig wird?
- Wie behandeln Sie schwierige Kunden?
- Wie groß ist Ihre Bereitschaft, auch mal länger zu bleiben, wenn es im Betrieb hoch hergeht?

In die meisten dieser genannten Situationen werden Sie mit Sicherheit kommen. Deshalb ist es wichtig, dass Sie dabei gut dastehen.

Wie bewerten Ausbilder/innen die Probezeit von Azubis?

Gerade in der Probezeit spielen Sympathie und soziale Spielregeln eine besonders wichtige Rolle. Warum ist das so? Als Schulabgänger beziehungsweise Schulabgängerin verfügen Sie über Schulwissen, das heißt, Sie beherrschen die Fähigkeiten, die Ihnen im Schulunterricht vermittelt wurden. Als Azubi müssen Sie sich nun zusätzliches, berufsbezogenes Wissen aneignen, und das dauert natürlich eine Weile. Es ist daher logisch, dass Sie als Azubi in der Probezeit noch nicht so sehr mit ihrem beruflichen Können auftrumpfen können, aber das müssen Sie auch nicht, Sie lernen ja schließlich noch.

Die Entscheidung, ob jemand als Azubi nach der Probezeit weiterbeschäftigt wird, hängt also in hohem Maße vom funktionierenden „Miteinander“ mit der betreffenden Person ab. Das bedeutet nicht, dass die eigenen Arbeitsleistungen keine Rolle bei der Bewertung spielen – sie sind nur nicht der wichtigste und entscheidende Punkt. Vorgesetzte stellen sich nicht ausschließlich die Frage: *Wie gut sind die Arbeitsleistungen von Herrn X oder Frau Y?* Eine positive Gesamtbeurteilung in der Probezeit hängt auch von der Antwort auf

die folgende Frage ab: *Möchte ich mit Herrn X oder Frau Y auch weiterhin zusammenarbeiten?*

Wenn Ihre Vorgesetzten diese Frage in Bezug auf Ihre Person mit „Nein“ beantworten, haben Sie einfach schlechte Karten. Vielmehr bestimmen die Sympathiepunkte, die Sie bei Ihren Vorgesetzten sammeln, den Erfolg Ihrer Probezeit entscheidend mit. Die folgende Liste hilft Ihnen, sich leichter in Ihre Vorgesetzten und Ausbilder/innen hineinzusetzen: Worauf legen diese Wert? Wie „ticken“ sie? Worauf achten sie?

Gut zu wissen

Das fragen sich Ausbilder/innen und Vorgesetzte:

- Behandelt der Azubi/die Azubi Vorgesetzte und Arbeitskollegen/Arbeitskolleginnen höflich und wertschätzend?
- Arbeite ich selbst gerne mit dem Azubi/der Azubi zusammen?
- Arbeiten die anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gerne mit dem Azubi/der Azubi zusammen?
- Hat der Azubi/die Azubi sich gut in die Abteilung/in das Team integriert?
- Kann der Azubi/die Azubi Kritik vertragen?
- Wie geht er/sie mit eigenen Fehlern um?
- Beweist der Azubi/die Azubi Lernbereitschaft?
- Beteiligt er/sie sich am sozialen Leben des Unternehmens?
- Ist der Azubi/die Azubi eine Bereicherung für unser Unternehmen?

Damit Ihre Vorgesetzten beziehungsweise Ausbilder/innen diese Fragen eindeutig bejahen können, ist es wichtig, dass dieser Personenkreis und auch die Kolleginnen und Kollegen Sie mögen, Sie gerne im Team haben und gerne mit Ihnen zusammenarbeiten. Dies erreichen Sie, wenn Sie im Berufsalltag sympathisch auftreten und die wichtigsten sozialen Spielregeln anwenden.